

Wie ein Schrauber die Tradition rettete

Restauratoren Teil 4 unserer Oldtimer-Serie: Ein Badener Rektor initiierte die europaweit erste Fachausbildung

VON MARIO FUCHS

Rudolf Siegrist, weisses Hemd und dunkle Jeans, sitzt an diesem Sommernachmittag in seinem Büro hoch über Baden vor einem Stapel Unterlagen: Gerade bereitet der Rektor der Berufsfachschule BBB mit 120 Lehrpersonen den Schulstart von nächster Woche mit 2400 Lernenden vor. Dazwischen findet er Zeit, um mit der az über eine andere Herzensangelegenheit zu reden: die Ausbildung der Fahrzeugrestauratoren. Siegrist hat sie erfunden.

Klar: Fahrzeugrestauratoren - Karosiers etwa, Sattler oder Mechaniker - gibt es so lange, wie es Autos gibt. Doch dass all ihr Wissen in einem offiziellen Berufsbild zusammengefasst werden könnte, darauf war vor Siegrist niemand gekommen. «Schuld» ist seine Passion: Der 61-Jährige ist Oldtimer-Fan, betreibt zu Hause in Kleindöttingen unter dem Namen

«Ich habe gemerkt, dass Know-how unwiederbringlich abhanden geht, weil erfahrene Fachleute sterben.»

Rudolf Siegrist Rektor Berufsbildung Baden

«RJH Heritage» eine Hobbywerkstatt für Gleichgesinnte. Samstags treffen sich die Liebhaber britischer Traditionsmarken wie Riley, Jaguar, Healey. Dann werde «gebohrt, geschliffen, geschraubt», berichtete sogar ein BMW-Magazin, und im Idealfall seien am Abend laute Motorengeräusche zu hören. Für Siegrist ist die «verschworene Schraubergemeinschaft» der «perfekte Ausgleich» zur Kopfarbeit an der Berufsfachschule. Doch wie kam es dazu, dass der Hobbyschrauber gleich eine Profi-Ausbildung auf die Beine stellte? «Ich habe vor Jahren gemerkt, dass der Oldtimer-Szene jedes Jahr wertvolles Know-how unwiederbringlich abhanden geht, weil erfahrene Fachleute sterben», sagt er.

Mit Geld ernst genommen

Dagegen wollte er etwas unternehmen. Dem Berufsbilder schwebte ein neues Berufsbild vor. Doch als er es den Automobilverbänden AGVS und VSCI vorstellte, musste er feststellen: Wer vortprescht, kann nicht nur begeistern, sondern auch irritieren. Die Verbände fühlten sich in ihrem Zuständigkeitsbereich bedrängt. Der Visionär fuhr enttäuscht zurück nach Baden. Doch, ganz der Schrauber eben, blieb Siegrist dran, bis es funktionierte. Denn dass es eine gute Idee ist, das Know-how zu retten, darin waren sich alle einig. Als er einige Monate später mit einem Konzept und in Kürzestzeit von Oldtimer-Fans gesammelten 200 000 Franken Gönnergeldern an den Verhandlungstisch zurückkehrte, nahm man ihn und seine Kollegen



«Der perfekte Ausgleich»: Rudolf Siegrist in seiner Heimwerkstatt über einem Austin Healey.

KIERAN DOHERTY

erst. Eine IG wurde gegründet, in der auch die Automobilverbände ihr wertvolles Wissen einbringen können.

Ab 2009 folgten sechs Jahre Aufbauarbeit: Projektgruppe zusammenstellen und Standorte für die Ausbildung finden, einen Lehrplan von Grund auf schreiben und Lehrmittel verfassen. Als Projektleiter konnte Beat Schmid vom eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung in Bern gewonnen werden. Er sagt, man sei sich schnell einig geworden, dass es eine Weiterbildung und keine Grundausbildung gebe: «Die Technik der alten Autos ist für Junge etwas zusätzliches Neues. Für sie ist es deshalb schlüssiger, von der heutigen Technik zu den Ursprüngen überzugehen.» Die Kundschaft sei meist auch eine andere. Siegrist sagt es so: «Der Umgang mit Oldtimern und ihren Besitzern erfordert eine gewisse Erfahrung. Man braucht dafür viele Leute.»

Fähigkeitszeugnis in Aussicht

Der erste Lehrgang «Mechanik/Elektrik» steht, die Pilotklasse hat gestartet und schliesst 2018 ab. Die ersten Module zu

den Themen Antrieb, Projektentwicklung sowie Aufbau und Fahrwerk haben die erwachsenen Schüler, darunter zwei Aargauer, absolviert. Weitere Lehrgänge sollen folgen: Carrosserie, Lack, Zweirad, Interieur - das Team hat noch viel vor. «Dafür haben wir das Privileg, bei einer Pioniertat dabei zu sein», freut sich Schmid.

Aufbereitet wird alles digital auf einer Lernplattform. Das ist Teil des Deals mit den Berufsschulen und den überbetrieblichen Kurszentren, die sich für die Fahrzeugrestauratoren engagieren: Die Standorte sind auf die ganze Deutschschweiz verteilt, die Module werden arbeitsteilig entwickelt - dafür erhalten alle, die mitwirken, alle Inhalte der anderen. Die letzte grosse Herausforderung, bevor die Ausbildung langfristig gut fahren kann, steht den Verantwortlichen noch bevor: die eidgenössische Akkreditierung. Der Bund hat sie in Aussicht gestellt, doch sie ist nicht ganz günstig. Die IG wird auf die Suche nach zusätzlichen Gönnergeldern gehen. Und Rudolf Siegrist, der Visionär und Schrauber, wird mit seinem Team weitermachen, bis es funktioniert.

DAS SAGT DER RESTAURATOR

Verständnis für Mechanik gefordert

Louis Frey aus Muri, Mechaniker und Oldtimer-Restaurator mit internationaler Kundschaft, ist froh, dass die Fahrzeugrestauratoren-Ausbildung zustande kam. «Wir müssen unser Handwerk weitergeben», ist er überzeugt. Dazu genüge die heutige Ausbildung zum Automobil-Mechatroniker nicht: «Die Lernenden lernen, moderne Fahrzeuge zu warten. Defekte Teile werden aber oft nicht mehr repariert, sondern ausgewechselt.» Das sei bei alten Autos zwangsläufig anders. Der Umgang mit Oldtimern erfordere viel Verständnis für Mechanik und grosses handwerkliches Geschick. «Es ist so, wie wenn ein PC-Fachmann eine alte Schreibmaschine reparieren müsste. Für beides braucht es spezielle Kenntnisse», sagt Frey, der die renommierte Oldtimer-Garage in Muri führt, die sein Grossvater 1923 gegründet hatte. Frey war quasi von klein auf mit alter Technik konfrontiert. Zudem hatte er in seiner Ausbildung zum Automechaniker noch selber an alten Autos gearbeitet. Das bietet das moderne Berufsbild des Automobil-Mechatronikers nicht mehr. «Aber wer Mechanik liebt, kann sich in diesen Berufszweig durchaus einleben. Eine zusätzliche Ausbildung hilft ihm dabei weiter.»

Frey scheut sich vor keinem Motor und keinem Problem - hat aber Mühe, wenn jemand an einem Oldtimer «einen nicht nachvollziehbaren Eingriff» vornehmen lassen will. Wenn einer «Originalteile zersägen will», lehnt er schon mal einen Auftrag ab. «Ein altes Fahrzeug muss technisch top sein», macht er klar, «aber man soll ihm seinen Charakter nicht nehmen. Man darf ihm sein Alter, seine Geschichte ansehen.» Auch wenn es um eine Vollrestauration geht, arbeitet Frey nach Möglichkeit mit Originalteilen und bereitet sie wieder auf. Wenn nicht anders möglich, fertigt er Teile nach Originalmustern an. «Ganz gleich, ob es sich um einen Fiat 500 handelt oder um einen seltenen, ganz teuren Ferrari: Die Arbeit wird immer mit dem gleichen Qualitätsanspruch ausgeführt.» Dafür braucht es nicht nur Wissen und Geschick: «Gefordert ist auch eine ausgeprägte Freude an alter Technik.»

EDDY SCHAMBRON



ARTIKELSERIE

Oldtimer im Aargau

Am 7. August führen die az und Emil Frey Classics die 1. az-Oldtimer-Tour durch. Zur Einstimmung erscheint bis Sonntag täglich ein Artikel zum Thema. Bereits publiziert: Sammler (2. 8.), Rennfahrer (3. 8.), Bastler (4. 8.).